

Titel: Kamelmarkt in Pushkar
Autor: Jardine Gomes
Produktionsjahr: 1983
Filmformat: 8mm
Gesamtlänge: 18 Minuten
Drehorte: Pushkar, Rajadstan, Indien

besprochen von
Ines Kubalek

„Dromedare. Einhöckriges Kamel. Kopf schlank, Nasenlöcher verschließbar, Augen mittelgroß, Oberlippe gespalten, Hals lang, Ohren klein bis mittelgroß, Wassergänger.“Hört man die ersten Töne des Films fühlt man sich in den Orient versetzt. Kamelkarawanen ziehen vorbei, Männer mit Turban führen ihre Kamele durch die Wüste begleitet von den ständigen Lauten ihrer Vierbeiner.

Grossaufnahme: Ein Dromedar wird von unten gezeigt, begleitet durch indische Klänge. Gemütlich und ruhig kaut es vor sich hin, völlig unbeeindruckt von dem was um es herum geschieht. So startet der Film von Jardine Gomes, einem gebürtigen Inder.

Er hat eine ruhige und sympathische Art, an der man erkennen kann, was ihn so an dem indischen Leben, seiner Heimat, und den Kamelen fasziniert. „ Kamele sind unglaublich gutmütige und gemütliche Tiere, die sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen. “ Diese Weisheit scheint er selbst verinnerlicht zu haben. Im Bild zieht eine Karawane durch die staubige und heiße Thar Wüste, die zweitgrößte Wüste der Welt. Auf dem ersten Kamel reiten zwei Männer, gefolgt von ca. 10 Kamelen. Am Ende der Karawane hält ein weiterer Mann die Herde beisammen. Sie haben meist einen langen und schwierigen Weg hinter sich. In den (unendlichen) Weiten der Wüste sind unzählige Kamele zu erkennen. Liegend, stehend, in Karawanen hintereinander hertrabend. Dazwischen immer wieder Männer mit Turban. „ Sie wollen alle nach Pushkar, einem Ort im indischen Bundesstaat Rajasthan. Er liegt in der Wüste Thar, 400km südwestlich von Dehli“. Immer am ersten Vollmond im November findet hier der größte Kamelmarkt Asiens (Pushkar Fair) statt, bestehend aus mehr als 30.000 Kamelen und über 200.000 Besuchern. Am heiligen Pushkarsee gelegen, ist der Ort Pilgerstätte für alle in Rajadsthan lebenden Inder. Die Legende besagt, dass eine Lotusblüte aus der Hand Brahmas (einer der drei Hauptgötter im Hinduismus) in das Tal von Puskar fiel

und so einen heiligen See mitten in der Wüste entstehen ließ. Um dieses Wunder zu würdigen und dem Gott Brahma dafür zu danken, pilgern jedes Jahr tausende von Inder zu diesem See. Viele reisen mit der kompletten Familie an und verbringen ihren einzigen Jahresurlaub dort.

In Pushkar angekommen, besteht ihr erster Weg darin, die rituelle Waschung im heiligen See zu vollziehen. Dadurch, so glauben die Hindus, werden alle Sünden abgewaschen und das Karma gereinigt. Rund um den See herum gibt es hierfür 52 Ghats (heilige Badestelle der Hindus) und das Wasser an jeder dieser Badestellen soll spezielle Kräfte besitzen. Der Naga Kund soll Fruchtbarkeit schenken, Roop Tirth spendet Schönheit und Charme, das Wasser von Kapil Vyapi Kund soll Lepra heilen und das Eintauchen in den Mrikand Muni Kund beschert Weisheit. „Die rituellen Waschungen zu filmen ist eigentlich nicht erlaubt. Während meiner Dreharbeiten kam ein Polizist auf mich zu und befahl mir das Filmen zu unterlassen. Da ich jedoch auch Inder bin, konnte ich ihm erklären, wofür ich die Aufnahmen benutzen würde und versprach ihm diskrete Aufnahmen zu machen. Er ließ mich weiterfilmen, sagte mir aber ich sollte dann verschwinden, bevor jemand anderes die Kamera bemerkt.“

Umgeben von drei Bergen auf drei Seiten, und der Wüste auf der vierten bleibt den Menschen nur der lange und anstrengende Weg durch diese. Früher nahmen die Menschen diesen beschwerlichen Weg auf sich, um ihren Gott zu ehren und ihn in einem der fünf Tempel anzubeten. Eher beiläufig entwickelte sich der Kamelmarkt unter den Pilgern. Im Laufe der Jahre wurden immer mehr Touristen auf dieses bunte Treiben aufmerksam und der Markt gewann an Grösse. Zu Beginn des Kamelmarktes gab es keine zusätzlichen Shows rund um den Markt. Die Menschen saßen abends am Lagerfeuer, erzählten Geschichten und sangen Lieder von Kamelen. Heute pilgern sie nicht nur nach Pushkar um Brahma zu ehren, sondern ebenso um das Flair des Pushkar Fair zu spüren und die Shows zu besuchen.

Normalerweise leben 12.000 Menschen in diesem kleinen idyllischen Dorf, während des Pushkar Fair jedoch wächst die Bevölkerung auf bis zu 200.000 Menschen an. Alle Unterkünfte in Pushkar und den umliegenden Dörfern sind ausgebucht. Touristengruppen schlafen in speziellen Zelten, die von den Reiseunternehmen alljährlich dort aufgestellt werden. Sie sind gern gesehene Gäste bei den Einwohnern, keinesfalls stellen sie eine Last dar. Auf dem Markt herrscht ein buntes Durcheinander und ein friedliches Miteinander von Touristen und Einheimischen. „Die Menschen dort sind sehr gemütlich. Es dauert alles etwas länger und ihre Gastfreundlichkeit ist kaum zu übertreffen. Bei vielen wird man zum Essen und Tee trinken eingeladen. Lehnt man ab, ist dies eine schlimme Beleidigung für die

Menschen“. Wenn Jardine Gomes über seine Landsleute spricht, bekommt sein Gesicht sehr liebevolle und freundliche Züge. Seine Faszination gilt jedoch nicht nur den Menschen, sondern auch den Kamelen, die in seinem Film die Hauptrolle spielen. Nur selten sind Menschen in Grossaufnahme zu sehen, Kamele hingegen ständig. Mehrere Schwenks über die riesige Fläche des Marktes lassen das Ausmaß der Kamele nur erahnen. So weit das Auge reicht sind Kamele zu sehen, bewacht und behütet durch ihre Besitzer. Sie scheinen sich nur zeitlupenartig zu bewegen und trotz der vielen Menschen sind sie die Ruhe selbst. Dennoch stellen sie eins der wichtigsten Besitztümer der Einwohner dar, denn ohne diese Tiere wäre eine Besiedlung der wüstenartigen und kargen Landstriche nicht möglich gewesen. Nicht nur als Lasttiere, sondern auch als Fortbewegungsmittel helfen sie den Menschen im täglichen Leben. „Manche finden es dumm und gleichgültig. Andere dagegen bewundern ihre Haltung und ihren ruhigen Blick. Beides verrät, dass das Tier sich selbst für den Herrscher aller Wüsten hält“ bemerkt Jardine Gomes in seinem Film. Seiner Begeisterung für Kamele verleiht er weiter Aufmerksamkeit, als er auf ihr Leben eingeht.

Ein Kamel während der Brunftzeit erscheint auf der Bildfläche. Sein Brunftsack ist aufgeblasen und hängt seitlich zum Mund heraus, dazu ist ein ohrenbetäubend lautes Brüllen zu hören. „Sie haben sehr festliegende Paarungszeiten. Die sind im Februar und März“. Ein Kamel und sein Junges werden gezeigt. Das kleine umschlingelt die Füße der Stute und kann sich kaum selbständig auf den Beinen halten. „Die Tragezeit beträgt 12-14 Monate. Die Stute bringt immer nur ein Kamel zu Welt.“ Insgesamt säugen Kamele fast 10 Monate. Melkt man die Stute jedoch während dieser Zeit, kann man täglich bis zu fünf Liter Milch erhalten. Etwa 2-3 Stunden nach der Geburt beginnt das Kamel zu laufen und ihre durchschnittliche Lebenserwartung beträgt ca. 25 Jahre. Ein Kamel in Grossaufnahme. Es hat schiefe Zähne und kaut gemütlich Zweige. Scheinbar unberührt durch die Kamera frisst es genüsslich, am liebsten Zweige und Kräuter. Schnitt. Ein Kamel mit Nasenschmuck wird gezeigt. Zwei Männer halten das Kamel am Kopf fest und stoßen ein Holzstück durch seinen Nasenknorpel. „An den beiden Enden des Holzstückes werden die Zügel befestigt. Mit denen die Tiere gelenkt werden. Erst jetzt sind sie steuerbar.“ Das Kamel wird gesattelt und das Grummeln und Grölen des Kamels ist hörbar. Widerwillig richtet es sich auf, der Reiter hält die Zügel so kurz, dass es mit Zurückgeneigtem Kopf davon trabt. „Durch erfahrene Männer werden die Kamele hier zum ersten Mal ingeritten. Der Handelspreis für die Kamele richtet sich nach Abstammung, Aussehen und Leistung und liegt zwischen 800 und 3000 Deutsche Mark“. (Heute?) Nun wird der am Markt angeschlossene Bazar gezeigt. Bunte Halfter hängen von den

Zeltdecken, Sattel liegen im Sand davor. Kamelhalter können hier Zubehör für ihr neu erworbenes Kamel kaufen. Unter anderem auch ein Seil, das zum Zusammenbinden der Vorderfüsse der Tiere dient, um ein Weglaufen zu verhindern. Da Kamele sehr heimatverbundene Tiere sind, haben sie ständig den Drang wieder dorthin zurückzukehren. Die meisten Kamele besitzen Brandmarken auf dem Fell, die ihre Zugehörigkeit symbolisieren sollen. Bemerkenswert ihre Fähigkeit, Wasser zu speichern. Im Notfall können sie bis zu zehn Tage auch ohne aus.

Um den Wasserhaushalt auszugleichen, greifen Kamelbesitzer meist zu einem einfachen Mittel - sie reiben das Maul der Tiere mit Salz ein und zwingen ihr Tier damit, möglichst viel davon zu fressen. So bekommen die Kamele Durst und füllen ihren Wasservorrat auf. Im ausgetrockneten Zustand können das bis zu 135 Liter Wasser sein!

Kamele bedeuten den Männern der Wüste alles, über sie wurden Gedichte und Lieder geschrieben. „Man singt von den schweren Kamelen, die als Lastenträger dienen, oder von den leichtfüßigen, schlanken, die sehr begehrt sind“ Ein Mann steht mit seiner Sitar (indisches Zupfinstrument) singend vor der Kamera, sein Sohn begleitet ihn auf einer Art Trommel. Ein Schwenk über einen verzierten Kamelrücken folgt. „Wer künstlerisch begabt ist, dekoriert sein Kamel mit Motiven aus der Vergangenheit. Götter, heilige Tiere und Gesichter berühmter Männer entstehen ohne Vorlage, mit einer Schere geschnitten, aus flinker Hand.“

Am letzten Tag des Kamelmarktes versammelt man sich, um an verschiedenen Shows teilzunehmen. Hier wird die Zutraulichkeit der Tiere wird unter Beweis gestellt sowie ein Kamelrennen mit und ohne Wagen veranstaltet. Die schnellen Kamele sind sehr gefragt sind, denn sie können bis zu 50 km/h schnell laufen. Doch bei all dem Spektakel gilt: ein starkes Kamel drückt Wohlstand aus, ist daher der Stolz eines jeden Besitzers.

Über den Autor:

Der heute 72-jährige Jardine Gomes stammt gebürtig aus Bombay, Indien. Eigentlich wollte er nie nach Deutschland reisen, doch vor 45 Jahren überredete ihn ein Freund, mit nach Deutschland zu kommen, besorgte ihm eine Anstellung und Wohnung. Da musste Jardine Gomes nur noch eins tun: Reisepass beantragen und ins Flugzeug steigen.

In Deutschland studierte er Maschinenbau und lernte Deutsch „Einmal wollte ich nach dem Weg fragen. Also holte ich mein Wörterbuch raus und lernte den Satz auswendig. Allerdings

half mir das nicht wirklich viel, denn als ich nach dem Weg fragte, verstand ich die Antwort nicht. Ich hatte also absolut keine Ahnung, was mir die nette Person erklärte“ sagt Jardine Gomes lachend. Während seines Studiums lernte er seine Frau kennen. Als sie Kinder bekamen, erwachte seine Filmleidenschaft, denn er wollte alle schönen Augenblicke mit der Kamera festhalten. Zunächst beschränkten sich seine Aufnahmen auf die Familie, später gewannen auch Landschaftsaufnahmen sein Interesse, woraufhin er begann auch andere Filme zu drehen. Durch seine jährlichen Reisen nach Indien wurde sein Bekanntenkreis neugierig. Sie wollten auch etwas von diesem faszinierenden Land sehen. von dem er immer berichtete, also beschloss Jardine Gomes, Filme für seinen Bekanntenkreis zu drehen.

1970 trat er in den Filmclub Friedrichshafen ein.. “Ich hatte zunächst keinen Mut, meine Filme zu zeigen. Ich dachte das will eh keiner sehen und hatte das Gefühl dass ich zu schlecht bin.“ Ein Mitglied des Filmclubs jedoch war "total begeistert von meinem Material und war kaum zu stoppen.“ 1977 zeigte Jardine Gomes seinen ersten Film im Club, mit Erfolg. Seither bringt er von jedem Indienurlaub Filme mit. Bei seinen Drehs sind sein Tonbandgerät und das Stativ sein ständiger Begleiter. “Das Mikrofön habe ich immer vorne, und das Tonbandgerät am Rücken. So kann ich immer alles aufnehmen und mir O-Töne holen wenn ich es benötige.“

Als sein Film „Kamelmarkt in Pushkar“ entstand, war er allein unterwegs. Untergebracht in einem 20km entfernt liegenden Dorf pendelte er jeden Tag mit dem Bus, um seine Aufnahmen machen zu können. „Schon allein wegen der Ausrüstung war es jedes Mal ein Kraftakt, in dieser Hitze zu drehen.“ Zurück im Schneiderraum, vertonte er den Film innerhalb einer Nacht. „Ich hab zu meiner Frau gesagt, dass sie mich nicht stören darf bis ich fertig bin. Ich hab abends um 8 Uhr angefangen und war morgens um 4 Uhr fertig.“

Sein Ehrgeiz zahlte sich auch bei seinen selbst organisierten Filmvorführungen aus. Im Laufe der Jahre veranstaltete er Vorführungen in Aachen, Köln, Bonn und dem Bodenseeraum.

Bei seiner ersten öffentlichen Filmvorführung erschienen ca. 400 Menschen. „Ich kam in den Saal herein und sah die vielen Stühle. Sie hatten ca. 400 Stühle aufgebaut. Ich dachte mir, wenn vielleicht 100 Leute kommen, dann wäre das ein Erfolg. Die große Anzahl von Stühlen war mir peinlich. Wie sollte das denn aussehen wenn nur 100 Leute kommen und der Rest leer bleibt? Also beschloss ich 200 Stühle wieder abzuräumen. Der Hausmeister wollte mir dabei nicht helfen, also trug ich mit meinen Freunden zusammen die Stühle in den Keller. Aber dann so ca. eine Stunde vor Vorstellungsbeginn waren alle Plätze besetzt und es war

noch eine riesige Schlange an der Kasse. Also mussten die Stühle wieder her. Am Schluss war kein Sitzplatz mehr frei. Ein paar Menschen mussten sogar auf dem Boden sitzen“ Die Einnahmen dieser Vorführungen investiert er auch heute noch in Hilfsgüter für Indien. "Ich gehe zu den Organisationen hin und frage nach einer Liste mit benötigten Dingen. Diese besorge ich dann. Somit weiß ich dass mein Geld gut angelegt ist“

Heute ist er immer noch ständig unterwegs. Auf meine Frage, wohin es denn dieses Jahr gehen soll. meinte Jardine Gomes:“ Vielleicht nach Pushkar. Meine Frau beschwert sich schon seit langem dass sie den Kamelmarkt mal gerne sehen würde. Sie war noch nie dort. Ich hab ihn ja schon gesehen, aber vielleicht schaffen wir es dieses Jahr.“ Na dann grüssen Sie mir die Kamele!!

© Medienwissenschaft Trier, Deeken 2007